

Aus:

KATHRIN SCHRADER

Drogenprostitution

Eine intersektionale Betrachtung zur Handlungsfähigkeit
drogengebrauchender Sexarbeiterinnen

Mai 2013, 452 Seiten, kart., 34,80 €, ISBN 978-3-8376-2352-9

Dieses Buch gibt Einblicke in die Lebenswelt drogengebrauchender Sexarbeiterinnen. Entlang von Interviews wird illustriert, wie sie trotz ihrer Verletzungen handlungsfähig sind und täglich um ihre Würde ringen. Mithilfe poststrukturalistischer Theorien und der intersektionalen Mehrebenenanalyse werden die massiven Ausbeutungsverhältnisse untersucht und im Zuge dessen die dichotome Opfer- und/oder Täterinnenperspektive auf »Drogenprostituierte« dekonstruiert. Um der Sprach- und der damit verbundenen Rechtlosigkeit von »Drogenprostituierten« begegnen zu können, werden zudem Strategien der Selbstermächtigung vorgeschlagen.

Das Buch eröffnet dadurch neue Perspektiven auf die Praxis der Sozialen Arbeit.

Kathrin Schrader ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Hamburg-Harburg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2352/ts2352.php

Inhalt

Vorwort | 7

1 Einleitung | 9

2 Fragestellung und Zielsetzung | 15

3 Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes | 19

3.1 Historischer Abriss der Prostitution | 21

3.2 „Beschaffungsprostitution“ oder Prostitution in der
Subkultur der Drogenszene | 27

3.3 Einführung in den Suchtdiskurs | 53

3.4 Zusammenfassung | 62

4 Theoretisches Fundament | 63

4.1 Macht und Widerstand bei Michel Foucault | 63

4.2 Intersektionale Mehrebenenanalyse | 97

4.3 Poststrukturalistische Ansätze für
Handlungsfähigkeit und Widersetzung | 123

4.4 Theoretische Betrachtungen zu einem Arbeitsbegriff für die sexuelle
Dienstleistung von DrogengebraucherInnen | 161

5 Methodischer Rahmen der Untersuchung | 171

5.1 Feldzugang und Sample | 172

5.2 Das qualitative Interview | 174

5.3 Methode der Intersektionalen Mehrebenenanalyse | 181

5.4 Auswertungsschritte der Intersektionalen Mehrebenenanalyse | 189

6 Ergebnisse der Intersektionalen Mehrebenenanalyse | 199

6.1 Zentrale Subjektkonstruktionen | 199

6.2 Analyse struktureller Herrschaftsverhältnisse | 267

6.3 Die Vertiefung der symbolischen Repräsentationen | 308

6.4 Intersektionale Wechselwirkungen auf den drei Materialisierungsebenen in
Bezug auf die Handlungsfähigkeit | 328

6.5 Die Typen der widerständig Handelnden | 374

7 Ergebnisse für Empowerment und politische Handlungsmöglichkeiten | 395

7.1 Typenbezogenes Empowerment | 396

7.2 Empowerment für drogengebrauchende Sexarbeiterinnen | 401

7.3 Fazit | 416

8 Eine Vision statt eines Ausblicks | 419

Literaturverzeichnis | 425

Abbildungsverzeichnis | 447

Tabellenverzeichnis | 447

Transkriptionsregeln | 449

Vorwort

Der Verein ragazza e.V., in dem ich seit 2003 als Vorstandsfrau mitarbeite, wurde auf Initiative von Domenica einer prominenten Hamburger Sexarbeiterin und der Behörde der Stadt Hamburg gegründet, um drogenkonsumierenden Sexarbeiterinnen in St. Georg eine unmittelbare Überlebenshilfe anzubieten. Die Bedeutung der Gründungsidee entsteht nicht nur aus dem akzeptierenden Angebot: in ihr wird auch die Handlungsfähigkeit einer Sexarbeiterin sichtbar, die im Sinne aktiver Solidarität eine pragmatische und ideologiefreie Lösung umgesetzt hat.

Im Laufe der Jahre hat sich die Tätigkeit von ragazza e.V. hinsichtlich Konzept, Finanzierung und Personal immer mehr professionalisiert und damit auch institutionalisiert. Dies führte auch hier zu einer klaren Trennung von etablierten Vereinsfrauen sowie einem Team im Angestelltenverhältnis auf der einen Seite und den Sexarbeiterinnen auf der anderen Seite, die gesellschaftlich in erster Linie als Leistungsempfängerinnen in einer subalternen Position wahrgenommen werden.

Inhaltliche Neuausrichtungen, notwendig, um sich ändernden gesellschaftlichen Randbedingungen anzupassen, müssen sich auch dieser Entwicklung stellen und stärker als bisher die Bedürfnisse, Ansichten und Fähigkeiten der Sexarbeiterinnen mit einbeziehen, sowie auf das politische Handeln in der Sozialen Arbeit fokussieren. Auch wenn weiter davon auszugehen ist, dass es unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen immer Menschen geben wird, die Drogen konsumieren und sich prostituieren, müssen die dabei entstehenden Ausbeutungsverhältnisse hinterfragt werden. Trotzdem ist es im Sinne der drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen zwingend erforderlich, ihren Lebensentwurf zu akzeptieren und mit ihnen zusammen dafür zu kämpfen, dass sie auch als Drogenkonsumentinnen und Sexarbeiterinnen ein menschenwürdiges Leben führen können und dass ihre Arbeitsleistung in der Gesellschaft anerkannt wird. Die Soziale Arbeit braucht Visionen jenseits von Abstinenz und bürgerlicher Moral.

Um den Arbeiten an der neuen Konzeption eine wissenschaftliche Grundlage zu geben, ohne dabei die Stimme der Subalternen zu überhören, habe ich mich entschieden, nicht nur meine theoretischen und empirischen Ergebnisse darzustellen, sondern auch den Aussagen der Frauen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Dies bedingt den großen Umfang der vorliegenden Arbeit.

Da ich aus Gründen der Anonymität die Namen der drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen, die mir ihre Zeit und ihr Vertrauen entgegengebracht haben und ohne die diese Arbeit definitiv nicht entstanden wäre, nicht nennen kann, möchte ich auch in der Danksagung keinen Ausschluss produzieren und werde deshalb alle Unterstütze-

rInnen nur mit ihrer Funktion benennen. Ich hoffe, dass alle, die an dieser Stelle gerne ihren Namen gelesen hätten, dafür Verständnis haben. An erster Stelle möchte ich den 15 Frauen danken, die mir ihr Vertrauen entgegengebracht haben und mir Einblick in ihre Gedanken, Erfahrungen und Gefühle gegeben haben.

Meiner Erstgutachterin gebührt der Dank dafür, dass sie sich viel Zeit für mich genommen hat, mich auch immer wieder von meinen Zweifeln befreit, mir einen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt und mich in ihre Arbeitsgruppe eingebunden hat. Meiner Zweitgutachterin danke ich für die fundierte und zeitnahe Begutachtung der umfangreichen Arbeit.

Mein Dank gilt ebenso meinen KollegInnen an der Technischen Universität Hamburg-Harburg, der Arbeitsgruppe „Arbeit - Gender - Technik“, der Geschäftsführerin und den Kolleginnen von ragazza e.V. für die inhaltliche und fachliche Beratung, die anregenden Diskussionen und die notwendigen inhaltlichen Auseinandersetzungen. Ohne das Stipendium der Rosa-Luxemburg-Stiftung wäre ich nicht in der Lage gewesen, die Arbeit zu schreiben, deshalb richtet sich mein Dank auch an die VertreterInnen und meine Vertrauensdozentin. Meinem Ehemann und einigen FreundInnen danke ich für ihre konstruktive Kritik und ihre Solidarität, ohne die ich die Arbeit nie zu Ende gebracht hätte. Zum Schluss möchte ich meiner Mutter für ihre Unterstützung und meiner Tochter sowie meinem Freundeskreis für ihre Geduld und ihr Verständnis dafür danken, dass ich oft nicht verfügbar war.

1 Einleitung

Angesichts globaler Gewalt beschäftigt sich Judith Butler in ihrem politischen Essay „Gefährdetes Leben“ mit den Fragen, wer als Mensch gilt, wessen Leben als Leben zählt und was ein betrauernswertes Leben ausmacht (Butler 2005, 36). Ausgehend von den konkreten Erfahrungen, die ich als Sozialpädagogin und Straßensozialarbeiterin sowie als Vorstandsfrau einer niedrigrschwelligten und akzeptierenden Kontakt- und Anlaufstelle für Frauen, die Drogen konsumieren und der Prostitution nachgehen, gesammelt habe, beschäftigen mich ähnliche Fragen. Warum gibt es Leben, die für die Gesellschaft keinen Wert haben und nur noch als parasitär sowie als Verwaltungsproblem verhandelt werden? Die in der Sozialarbeit Tätigen haben mit diesen Leben zu tun und machen die Erfahrung, dass nicht nur die Menschen, sondern auch ihre Profession abgewertet werden. In der Prostitution und im Feld der Drogenabhängigkeit sind Abwertung und Diskriminierung des menschlichen Lebens stark vertreten, und wenn sie, wie im Leben einer drogenabhängigen Prostituierten oder einer sich prostituierenden Drogenabhängigen, in Kombination auftreten, handelt es sich nach Auffassung der Mehrheit um ein nicht lebenswertes Dasein. Die Analyse, wie sich eine solche Abwertung auf die betroffenen Menschen auswirkt, wie sich ihre Lebensrealität in der Verschränkung von Drogenkonsum und Prostitution gestaltet und welche Selbsttechnologien ihnen zur Verfügung stehen, sind die zentralen Ausgangspunkte dieser Arbeit.

Am Beispiel der „Beschaffungsprostitution“ lässt sich differenziert nachweisen, dass eine repressive Politik eine verheerende Wirkung auf die Situation der Betroffenen hat. Sanktionen und Verfolgungen scheinen für die Gesellschaft die einzige Möglichkeit zu sein, dem Phänomen „Herr“ zu werden. Die Stimme der Betroffenen verstummt im Geschrei der herrschenden Diskurse, so z.B. bei den aufgeregten Diskussionen um Zwangsprostitution und Menschenhandel oder der Forderung nach Zurücknahme des 2002 eingeführten Prostitutionsgesetzes, wie es erst kürzlich Alice Schwarzer in einer Talkshow forderte¹.

Frauen, die Drogen konsumieren und der Prostitution nachgehen, werden als „Drogenprostituierte“ oder „Beschaffungsprostituierte“ bezeichnet. Ich verwende die beiden Kategorien nur, um die Diskriminierung oder Abwertung sowie die existierenden Hierarchien zu verdeutlichen und setze sie deswegen in Anführungszeichen. Da es in meiner Arbeit um Widersetzungen, Handlungsfähigkeit und Empowerment

1 Schafft Prostitution ab! Menschen bei Maischberger. Das Erste, 13.03.2012.

geht, ist es mir wichtig schon textuell den emanzipativen Gedanken durch den Bezug auf die Kategorien Drogengebrauch und Sexarbeit im Sinne einer *political correctness* zu verankern.

Laut Definition im Fremdwörter-Duden bedeutet Prostitution:

1. die gewerbsmäßige Ausübung sexueller Handlungen; Dirnenwesen und
2. Herabwürdigung, öffentliche Preisgabe, Bloßstellung.

Die moralische Bewertung ist im zweiten Teil der Definition enthalten. Prostitution ist immer auch konnotiert mit dem Ehrlosen und Obszönen. Um diese Assoziation mit der moralischen Abwertung zu vermeiden und der neuen Sichtweise auf die Lebensrealität Ausdruck zu verleihen, wird heute im offiziellen Sprachgebrauch von „Sexarbeit“ gesprochen. Ich werde diesen Begriff verwenden, da er eine Kohärenz zum Arbeitsbegriff schafft und den Aspekt der sexuellen Dienstleistung stärkt².

Problematischer ist eine angemessene Bezeichnung für den Gebrauch von Drogen, die nicht mit Sucht, Abhängigkeit und Krankheit verknüpft ist. Die Diskussion um diese Begriffe berührt elementar die Einstellung und den Umgang einer Gesellschaft mit einer Thematik, die ganz eng mit juristischen, kriminalistischen, wirtschaftlichen, medizinischen, soziologischen und psychologischen Diskursen verknüpft ist. Es ist daher für mich eine strategische Entscheidung, nicht von Drogenkrankheit oder -abhängigkeit zu schreiben, sondern die Begriffe drogengebrauchend oder -konsumierend zu verwenden.

Ich beschränke mich auf die Untersuchung der heterosexuellen Form von sexuellen Dienstleistungen, die von Frauen erbracht wird. Deshalb verwende ich für die Untersuchungsgruppe weder das große Binnen-I noch den Unterstrich. Die Prostitution minderjähriger Drogenkonsumierender wird nicht in den Fokus genommen, da ihre Situation einerseits von der Fragestellung mit erfasst wird und andererseits das Spezifische ihrer Situation eine differenzierte Betrachtung erfordert hätte. Die Männliche-Sexarbeit wird ebenso wie die Sexarbeit von Transgender-Menschen oder Queers ausgeblendet, nicht aufgrund einer Wertung, sondern weil sonst der Fokus der Arbeit zu breit wäre und quantitativ den Rahmen sprengen würde. Gleiches gilt für die spezielle Lebenssituation drogengebrauchender schwangerer Frauen und Mütter. Die Sexarbeit von Migrantinnen beziehe ich zum Teil in die Untersuchung mit ein, da es Überschneidungen und gleichzeitig massive Abgrenzungen sowie Diskriminierungen seitens der Dominanzkultur gibt, die erkenntnisleitend für diese Arbeit sind und deshalb nicht vernachlässigt werden können.

Die Kunden von sexuellen Dienstleistungen, oft als Freier oder als Gäste bezeichnet, kommen in meiner Forschungsarbeit nur am Rand vor. Mittlerweile liegen einige fundierte wissenschaftliche Arbeiten zu dieser Personengruppe vor (siehe Gerheim 2011; Grenz 2005; Howe 2007; dies. 2010). Die öffentlichen Diskussionen über „die Freier“ sind ebenso konträr und von Unkenntnis geprägt, wie die über „Beschaffungsprostituierte“. Aus wissenschaftlicher Sicht ist festzustellen, dass auch hier eine Pauschalisierung nichts zur Erkenntnis über ihre Motivation beiträgt und damit

2 Zu Diskussion und Wandel der Bezeichnungen zum Gewerbe der Prostitution siehe Meritt (2005). Siehe auch Unterkapitel 3.2.

auch keine Handlungsoptionen im Sinne der Sexarbeiterinnen sichtbar werden. Die Situation der Sexarbeiterinnen lässt sich durch eine Freierverfolgung³ nicht verbessern, sondern sie wird sich meiner Meinung nach eher verschlimmern. Da die Frauen das Geld für ihr Überleben benötigen, müssten sie sich zwangsläufig einzeln mit den kriminalisierten Freiern in der Illegalität arrangieren und verlören den letzten Rest an Schutz, den sie durch die gemeinsame Arbeit auf öffentlichen Straßen noch genießen.

Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen sind auf Grund der doppelten Verletzung sozial-moralischer Normen in ihrem Alltag extremen Stigmatisierungen ausgesetzt. Die „Beschaffungsprostitution“ wird sowohl im Prostitutionsmilieu als auch in der Drogenszene auf der untersten Hierarchieebene angesiedelt und im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs als Randproblem bzw. Sonderfall betrachtet. Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen sind aus Sicht der Majorität nicht als freie Subjekte erkennbar. Deshalb ist es schwierig, Empowerment in den marginalisierten Bereichen der Sexarbeit zu etablieren. Dort ist die Situation durch die Gesetzgebungen im Strafrecht, im Ausländerrecht und aufgrund der strukturellen Diskriminierung sowie massiver Vorurteile bei Ämtern und Behörden sehr kompliziert.

Die Tatsache, dass Frauen der Prostitution nachgehen, um unter anderem ihren Drogengebrauch zu finanzieren, und sich damit zweifach gegen die Moralvorstellungen der Gesellschaft positionieren, soll in meinen Untersuchungen erst einmal als ein Moment der Entscheidung und der Stärke wahrgenommen werden. Das Wissen um die Verletzbarkeit als Frau und die Verwischung der Identitätsgrenzen wird als Möglichkeit gesehen, Verantwortung für die Grenzziehung zu übernehmen und die Machtbeziehungen aktiv zu gestalten.

Ausgehend von diesen Ansätzen habe ich meine Arbeit geschrieben und sie wie folgt gegliedert. Die zentrale Fragestellung, ihre Genealogie und die daraus resultierende Arbeitsthese sind in Kapitel 2 zusammengefasst. Im dritten Kapitel werden die wissenschaftlichen Diskurse, ihre Widersprüche und Stereotype aufgegriffen und analysiert. Forschungsansätze, die für das Thema der Arbeit produktiv sind, werden im Ergebnisteil dieser Arbeit vertieft.

Im vierten Kapitel wird der Poststrukturalismus⁴ als theoretisches Fundament meiner Forschung eingeführt, die von einem dekonstruktivistischen⁵ Ansatz geprägt

3 Die Freierverfolgung wurde in einigen Städten (Stuttgart, Mannheim) als „erfolgreiche“ Strategie gegen die Beschaffungsprostitution angewendet. Männer, die im Sperrbezirk (Erklärung in 3.4.4) mehrfach aufgegriffen werden, bekommen einen Bußgeldbescheid. In Schweden wird die Freierverfolgung als generelle abolitionistische Maßnahme gegen Prostitution verwendet. Dies ist sehr umstritten, es wird argumentiert, dass Prostitution noch mehr illegalisiert werde und die Bedingungen nicht mehr kontrollierbar seien. Siehe dazu die Kritik von Petra Östergren (2001) und die norwegische Studie des Ministry of Justice and the Police (2004).

4 Eine differenzierte Auseinandersetzung mit der poststrukturalistischen Theorie und der These der soziokulturellen Konstruktion von Geschlecht würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Deshalb besteht der inhaltliche Bezug hauptsächlich zu Butler (1991). Siehe aber auch Hagemann-White (1988); Gildemeister/Wetterer (1992); Sgier (1994).

5 „Dekonstruktion“ wird im Folgenden nicht im streng Derrida'schen Sinne verwendet. Der Begriff wird pragmatisch angewendet und lässt „Konstruktion“ und „Dekonstruktion“ zu-

ist. Dabei nehme ich eine queere⁶ Perspektive ein, um eine weitere Viktimisierung drogengebrauchender Sexarbeiterinnen zu vermeiden, wenn ich auf Basis dieses Theoriekapitels und der Empirie lösungsorientierte Denkanstöße entwickeln werde. Hauptsächlich setze ich mich mit den Theorien von Michel Foucault auseinander, wobei sein Macht-, sein Herrschafts- und sein Widerstandsbegriff im Mittelpunkt stehen. Foucault fragt sich, ob ein gegen die Unterdrückung gerichteter Diskurs die Wirkungsweise der Macht überhaupt erkennt und „nicht vielmehr zu demselben historischen Netz [gehört] wie das, was er anklagt (und zweifellos entstellt), indem er es als ‚Unterdrückung‘ bezeichnet“ (Foucault 1995, 20). Deshalb widme ich mich den Auswirkungen von Biomacht und Staatsrassismus auf die ausgegrenzten und marginalisierten Gruppen. Im Anschluss daran betrachte ich die Selbsttechnologien, da sie den Ausgangspunkt für meine empirischen Untersuchungen bilden. Ihre Analyse basiert im Wesentlichen auf dem Konzept der Gouvernementalität. Um Foucaults Widerstandsbegriff herauszuarbeiten, fasse ich vorab sein Konzept der Sorge um sich, respektive der Ethik des Selbst synoptisch zusammen. Dann widme ich mich explizit den verworfenen und überflüssigen Risikogruppen, um zu zeigen, wie zynisch die Anrufung zur Selbstverantwortung in der neoliberalen Regierungsweise (Bröckling/Krasmann/Lemke 2000) ist. Wenn sich diese Regierungsform dann auch noch, wie Susanne Krasmann es beschreibt, in ihrer Kriminalpolitik vom Gedanken der Re-Sozialisierung distanziert (Krasmann 2011, 53), wird ihre argumentative Logik bis zur Absurdität verzerrt.

Um den Begriff von Widersetzung hinsichtlich der Gefahren und Zumutungen in unterschiedlichen Statusgruppen zu sensibilisieren, werden die Begriffe Wut, Liebe und Widerstand herangezogen, um zu verdeutlichen, dass es qualitativ ein großer Unterschied ist, ob man sich als Mehrheitsangehörige oder als Marginalisierte wehren muss. Weiter werden die Visionen von Theoretikerinnen wie Butler, Gayatri Chakravorty Spivak und Patricia Purtschert vorgestellt, um diese im Ergebnisteil nutzen zu können.

Im Anschluss daran greife ich unterschiedliche Theoriedebatten zur Intersektionalität auf und führe sie mit den Forschungsfragen dieser Arbeit zusammen. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt darin, zu verdeutlichen, wie die Intersektionale Mehrebenenanalyse nach Gabriele Winker und Nina Degele mit den von mir zu Grunde gelegten Theorien und Ansätzen verknüpft ist. Dabei ist es mir wichtig zu zeigen, mit welchem Verständnis von Intersektionalität ich mich dem Forschungsfeld genähert habe und wie ich bei seiner Erkundung unter Zuhilfenahme poststrukturalistischer Ansätze zur Handlungsfähigkeit, Widersetzung und Unterdrückung bei Butler, Spivak, Donna Haraway sowie Iris Marion Young vorgegangen bin. Butler, Ha-

sammenfließen. Eine ausführliche Diskussion zu den Positionen der Konstruktion und De-konstruktion findet sich in Wartenpfehl (1996, 192f).

- 6 Queer steht für den sowohl theoretischen, als auch praktischen Ansatz, die restriktiven Diskurse der Gesellschaft zu durchbrechen und sich der Einteilung in normale und nicht normale Lebens- und Begehrensformen zu widersetzen. Er wird hier im Sinne der Queer Theory verwendet. Diese betrachtet Positionalitäten anstelle von authentischen Identitäten und fordert die Subversion von Ontologien und Homogenisierungstendenzen. Eine Einführung in die Queer Theory bietet Annemarie Jagose (2001).

raway und Spivak sind für meine Arbeit wichtige Vordenkerinnen und Vorbilder, da sie die wirkmächtigen eurozentristischen Konzepte dekonstruieren, die darin bestehen, soziale Konstruktionen zu postulieren, um das Andere zu begründen und abzuwerten. Gleichzeitig fordern sie dazu auf, die eigenen Privilegien zu hinterfragen und damit auch feldspezifische Zugangsbarrieren für ForscherInnen zu reflektieren und gegebenenfalls zu respektieren. Mit diesen theoretischen Ansätzen habe ich die Theorie zur Unterdrückung von Young verwoben und erweitert, um die Diskriminierung und Marginalisierung drogengebrauchender Sexarbeiterinnen präziser erfassen zu können. Um die Disposition zur Verletzung drogengebrauchender Sexarbeiterinnen analysieren zu können, ohne sie erneut zu viktimisieren, greife ich unterschiedliche Positionen zu Verletzlichkeit auf und verbinde diese mit meinen Forschungsfragen, um dann Gegenstrategien herauszuarbeiten.

Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen wird der Status eines intelligiblen Subjekts verweigert, und sie werden mit der Begründung, dass der Verkauf ihrer Arbeitskraft nicht akzeptabel ist, aus der Gesellschaft ausgeschlossen. So wird zwar ihre weibliche Arbeitsleistung in Form von sexueller Arbeit und *emotional work* genutzt und verwertet, die Tätigkeit als solche jedoch illegalisiert. Deshalb begründe ich unter Zuhilfenahme der Konzepte von sexueller Arbeit und des Aufwandes (Kuster/Lorenz 1999; dies. 2007), der Interpellation (Althusser 1977) sowie der entgrenzten Reproduktionsarbeit (Winker 2010; dies. 2011) meine These, dass auch die sexuelle Dienstleistung von Drogengebraucherinnen Arbeit ist.

Nachdem ich die theoretischen Grundlagen aufbereitet habe, widme ich mich im fünften Kapitel dem methodischen Rahmen der Untersuchung. Im ersten Abschnitt dieses Kapitels verdeutliche ich den Feldzugang und begründe die Zusammenstellung des Samples. Im Anschluss daran beschreibe ich die qualitative Interviewführung. Es ist mir wichtig, in diesem Teil auch den Frauen einen Platz einzuräumen, deren Interviews ich nicht ausführlich ausgewertet habe, deren Antworten aber dennoch meine Arbeit beeinflusst haben. Im dritten Abschnitt werde ich die Methode der Intersektionalen Mehrebenenanalyse nach Winker und Degele (2009) gemäß ihrer Wichtigkeit für meine Arbeit ausführlich erklären und begründen, warum ich sie punktuell modifizieren musste. Im letzten Abschnitt beschreibe ich die ersten Schritte der Intersektionalen Mehrebenenanalyse sowie die Anwendung der von mir als Analysewerkzeug gewählten *Knowledge Workbench atlas.ti*.

Die Ergebnisse der Intersektionalen Mehrebenenanalyse werden im sechsten Kapitel präsentiert. Zu Beginn werden die Subjektkonstruktionen der interviewten Frauen herausgearbeitet. Die Analyse der strukturellen Herrschaftsverhältnisse, der symbolischen Repräsentationen (Ideologien, Diskurse, Stereotype, Normen und Werte) sowie die Handlungsfähigkeit in den Subjektkonstruktionen der Interviewpersonen werden in einzelnen Abschnitten nachvollziehbar dargelegt und bilden die Voraussetzung für die Typenbildung, deren zentrales Ergebnis aufzeigt, in welchen generalisierten Formen sich die Frauen im Handeln widersetzen. Mit ihrer Hilfe kann gezeigt werden, wie Widersetzungen und Handlungsfähigkeit in den einzelnen Typen zusammenhängen, sich bedingen oder behindern. Darauf aufbauend zeige ich, welche typbezogenen Empowermentansätze denkbar sind und welche Ideen für politische Handlungen daraus entstehen können.

Meine Vorgehensweise und die daraus resultierenden Ergebnisse müssen immer unter dem Gesichtspunkt bewertet werden, dass auch drogengebrauchende Sexar-

beiterinnen keine homogenen Biografien haben, sondern dass auch jedes Mitglied dieser Gruppe von individuellen Erfahrungen geprägt ist und einen eigenen Lebensweg beschritten hat. Diese Arbeit hat den Anspruch acht Frauen, die Drogen konsumieren und der Prostitution nachgehen, eine Stimme zu geben, ihnen zuzuhören, wenn sie sprechen und ihre Aussagen in einem qualitativen Sinne zu analysieren. Unverkennbar ist dabei, dass die Situation von drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen nicht verbessert werden kann, wenn nicht die gesellschaftlichen Verhältnisse mit dem Ziel angegriffen werden, die Handlungsfähigkeit eines jeden Menschen und nicht nur die von bestimmten Gruppen zu erweitern. Da sich die Mehrheitsgesellschaft gegenwärtig jedoch diskursiv und auch exekutiv in eine andere Richtung entwickelt, kann ich meine Arbeit nicht mit einem Ausblick beenden, sondern muss eine Vision formulieren.